

Herrn
Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich
Hirschanger 1
D-8130 Starnberg am See

Harald Roth
Freischützstr. 113/VII
D-8000 München 81
(089) 955290

3.4.1985

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

der Anlaß zu meinem Schreiben ist die Vorbereitung der Nullnummer der "Neuen Kronstädter Zeitung", die ab Mai d.J. erscheinen soll. Möglicherweise haben Sie von Herrn Bergel oder von Herrn Meschendorf von diesem Vorhaben erfahren.

Neben einem allgemeinem Aufruf an die Kronstädter sollen aber auch einige Grußworte an sie gerichtet werden (auf der Titelseite). Ich habe die Aufgabe bekommen, mit einer entsprechenden Bitte an Sie heranzugehen. Wären Sie ~~bereits~~ einer der letzten Redakteure der alten "Kronstädter Zeitung" - bereit, einige Grußworte, nur kurz, für die Nullnummer dieser neuen Zeitung zu schreiben? Es würden Ihnen dies gewiß viele danken und es würde auf eine gewisse Fortführung Kronstädter Tradition hindeuten - wenn auch bisher für lange Zeit abgebrochen

Die Nullnummer soll Ende Mai der "Siebenbürgischen Zeitung" beigelegt und Ende Juni am Honterusfest in Pfaffenhofen vorgestellt werden. Regulär wird die "Neue Kronstädter Zeitung" ab September d.J. erscheinen - sofern nichts schief geht.

In der Hoffnung auf eine positive Antwort verbleibe ich mit
den besten Grüßen

Ihr

Harald Roth



20.4.1985

Herrn
Harald Roth
Freischützstraße 113/VII
8000 München 81

Sehr geehrter Herr Roth,

hier überreiche ich Ihnen den Wortlaut meines Grußes an die "Neue
Kronstädter Zeitung".

Da ich annehme, daß das Blatt noch einige solcher Grüße mit dem meinen
veröffentlicht, wobei ein gemeinsamer Titel darüber gespannt wird, habe
meinem Text keine Überschrift vorangesetzt.

Mit freundlichem Gruß

i k g s

23.4.1935

Sehr geehrter Herr Roth,

ich habe mein Grußwort an die "Neue Kronstädter Zeitung" gestern wieder
gelesen und dabei hielt~~ich~~ einige stilistische Änderungen für nötig.

Die sind nun durchgeführt.

Ich übergebe Ihnen den jetzt gültigen Text. Bitte vernichten Sie den
mit meinem Brief vom 20.4. empfangenen Wortlaut und verwenden Sie den
hier beigelegten.

Mit freundlichem Gruß



Als einer der ehemaligen Schriftleiter der "Kronstädter Zeitung", bei der mir von 1930 bis 1936 Zuerst die Kultursparte, dann noch der Wirtschaftsteil anvertraut war und ich auch an der sehr umfangreichen, heute kostbar gewordenen Festschrift vom 24. Mai 1936 zum 100. Jahrgang mitgearbeitet hatte, begrüße ich es, daß der Titel der Zeitung nun plötzlich auflebt, nicht unter der Zinne, sondern fern davon in München.

Natürlich ist es keine Wiedergeburt des einst im Südkarpatenraum ältesten deutschen Tageblattes, in dem die Regungen unseres Volksstammes, unserer Heimat und die wichtigen Geschehnisse der Welt, meist richtig beurteilt, zur Mittagsstunde jedes Werktages in einer neuen Folge sich gespiegelt hatten.

Nach Rumäniens Überlauf zu den Sowjets zogen die vom Kreml zu Gebieten erhöhten Kommunisten das Land herab in ein heute sogar im Ostblock beispielloses Elend, wo die Bevölkerung darbt, friert und nicht einmal die Straßen beleuchtet werden können. Dieses unfähige Regime raubte alles, was die Kultur, Kraft und Freiheit der Siebenbürger Sachsen weit mehr als drei Vierteltausend Jahre lang stützte, ihre vielgegliederte Volksorganisation, ihre Verbände und Presse.

Seither gewährt uns unbehinderte und oft geförderte Selbstverwirklichung allein der abendländische Westen, wo wir, deren Zahl sich ständig mehrt, nach 1945 manches gute Gemeinschaftswerk vollbrachten.

Dazu füge sich jetzt die hier verwirklichte Neugründung mit ihren jährlich vier Ausgaben! Ich wünsche ihr, daß sie im lauterem und klaren Geist des letzten Hauptschriftleiters der "Kronstädter Zeitung" Hermann Schlandt gedeihe, die Kronstädter erfreue und sie einander näherbringe!

Heinrich Zillich

i k g s

NEUE KRONSTÄDTER ZEITUNG
Schriftleitung
Trappentreustraße 45
D-8000 München 2

23.5.1986

Herrn
Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich
Am Hirschanger 11

D-8130 Starnberg

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

in der letzten Folge der "Neuen Kronstädter Zeitung" begannen wir mit der Spalte "Kronstädter Professoren", die freilich fortgesetzt werden soll.

Einige der nächsten Professoren sollten Julius Gross und Oskar Netoliczka sein. Nun möchte ich Sie fragen, ob Sie bereit wären, über einen dieser beiden Professoren - oder auch über beide - etwas zu schreiben, etwa im Umfang von 2 bis 3 Seiten. Durch Ihre sicher interessanten Lebens- und Wesensschilderungen der Professoren bzw. eines Professors könnte die Spalte würdig fortgesetzt werden.

Des weiteren möchte ich Sie noch fragen, ob Sie vielleicht einige Vorschläge hinsichtlich der Gestaltung des Blattes haben oder ob Sie vielleicht mit einem Gedicht oder einem anderen weiteren Beitrag zu deren Gelingen beitragen möchten. Für Ihre Mitarbeit wäre nicht nur ich, sondern die ganze Redaktion sehr dankbar, die Kronstädter würden sich über Beiträge sehr freuen!

In Erwartung einer positiven Antwort verbleibe ich mit
besten Grüßen und Wünschen
Ihr

Harald Roth

Harald Roth al. Teutsch

x geb. 8. Oktober 1865 (siehe Kalendar 1938, Seite 454)

30. Mai 1986

Herrn
Harald Roth
Neue Kronstädter Zeitung
TrappentreustraÙe 45
8000 München 2

Sehr geehrter Herr Roth,

für Ihre Aufforderung zur Mitarbeit an Ihrem Blatt danke ich, doch über Professor Julius Groß kann ich, obwohl er am Honterusgymnasium mein Rektor war, keine Würdigung schreiben. Sein Werk ist mir nur ungenau bekannt. Natürlich kenne ich eine seiner wichtigsten Leistungen, die entscheidende Mitwirkung bei den großartigen in 8 mächtigen Bänden erschienenen "Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt", die ich sogar besitze. Zum Zehn-Jahres-Fest meiner Kulturzeitschrift "Klingsor" 1934 schenkte mir der Bürgermeister, damals schon ein Rumäne, ^{der Handel längst} die ~~schon~~ vergriffenen Bände aus den Beständen der Stadt. Ich habe kaum ein wertvolleres Buch.

In München lebt aber der Sohn des Julius Groß, der emeritierte Universitätsprofessor Dr. Hermann Groß, ~~8~~ Sonnenwendstraße 8, Gauting. Der könnte Ihnen Wunsch erfüllen.

Über Netoliczka könnte ich einiges äußern, obwohl ich seine Lebensdaten außer dem Geburtstag nicht kenne, auch nicht alle seine Werke. Ich will mir es noch überlegen, ob ich den Aufsatz verfasse.

Etliche Gedichte lege ich hier bei. Wählen Sie daraus, was Sie bringen möchten. Das übrige schicken Sie mir bitte zurück.

Mit freundlichem Gruß

Beilage

Abend in den Karpaten
Ernte im Kokeltal 1939
Die Mütter von Dresden
Der Vertriebene
In memoriam Coetus Honteri anno 1925
Adventnacht

i k g s

NEUE KRONSTÄDTER ZEITUNG

Schriftleitung

Trappentreustraße 45

D-8000 München 2

15.6.1986

Herrn

Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich

Hirschanger 1

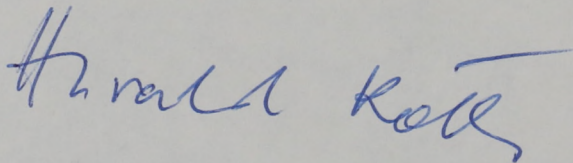
D-8130 Starnberg am See

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

vielen Dank für Ihr Schreiben. Es freut mich, daß Sie für die Zeitung einige Ihrer Gedichte zur Verfügung stellen. Eines, "Abend in den Karpaten", wird in der nächsten Zeitungsfolge erscheinen. Ich habe Fotokopien angefertigt und sende Ihnen beiliegend die Vorlagen mit Dank zurück.

Sollten Sie sich dazu entschließen können, einen Beitrag über Oskar Netoliczka zu verfassen, wären wir Ihnen dafür sehr dankbar. Für den Hinweis, einen Aufsatz über Julius Groß betreffend, danke ich sehr schön.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich



Harald Roth



3. Juli 1987

Sehr geehrter Herr Roth,

eben las ich in der letzten Folge der "Neuen Kronstädter Zeitung" den Bericht von Erwin Schnell ^{über seine Begegnung} mit Gusto Gräser. Schnell ist wohl ein Sohn des in sehr hohem Alter vor etwa drei Jahren verstorbenen Dr. Erwin Schnell, den ich gut kannte. Nun, was sein Sohn erzählt, las ich gefesselt, denn ich kannte auch Gräser. Erstaunt bin ich, daß Gräser, vom Begleiter Schnells auf die Herkunft aus Kronstadt angesprochen, schweigend wegging. Das hätte ich von ihm nicht erwartet, denn er fühlte sich durchaus als Siebenbürger und brachte auch einmal unter diesem Decknamen eine Veröffentlichung heraus. Vermutlich wähnte er sich von Schnells Begleiter verhöhnt. Übrigens ist die Überschrift des Berichts unzustreffend. Gräser war kein "Grüner". Was er war, können Sie im beigelegten Aufsatz des heute wohl verstorbenen Literaturhistorikers und ^{Münchner} Stadtkenners Dr. Martin Müllerott lesen. Ich veröffentlichte den ausgezeichneten Artikel in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" 1964 und schloß daran die Niederschrift meiner Erinnerungen an Gräser; auch dies liegt bei. Ich bitte Sie beides zu behalten und wenn Sie wollen, bin ich einverstanden, daß Sie Teile aus Müllerotts Ausführungen für Ihr Blatt übernehmen. Meinen Aufsatz, sofern Sie ihn bringen wollen, bitte nicht zu kürzen; er ist ja ohnehin nicht lang und in sich geschlossen. Ich bin überzeugt, daß Ihre Leser Vergnügen an ihm finden. Schließlich finden Sie neben diesen Zeilen auch ein Lichtbild, das Gräser zeigt. Sie können es als Begleiter meiner Schilderung verwenden, doch erbitte ich es zurück. Ich weiß nicht mehr, wer der H. Müller ist, der mir das Bild - siehe Rückseite - schenkte - und dabei seltsamer Weise Gräsers Vornamen falsch wiedergab. Wenn Sie keinen Raum haben, um nochmals an Gräser zu erinnern, schicken Sie mir bitte alles, was hier beigelegt ist, zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

Beilagen

ikgs

Starnberg 4.7.1987

Sehr geehrter Herr Roth, im gestrigen Brief vergaß ich, Sie auf Millerotts Bemerkung besonders hinzuweisen, daß im Münchner Stadtmuseum an Gräser erinnernde Gegenstände gesammelt sind. Diese zu betrachten und, falls sie beachtenswert sind, nachher zu beschreiben, wäre zum Nutzen der Kronstädter Kulturegeschichte ratsam. Dabei ließe sich vielleicht auch feststellen, an welchem Tag Gräser geboren ist und an welchem er starb.

Ich möchte noch erwähnen, daß in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" im Laufe der letzten drei Jahrzehnte sich über jeden nennenswerten Kronstädter geschrieben wurde! Und zwar nicht in ledern Weise, sondern meist lebendig, kritisch und mit Sinn für das Anekdotische.

Da finden Sie, wenn nötig, für Ihr Blatt manchen Beitrag. Ein Nachdruck, natürlich mit Quellenangabe, wird immer möglich sein.

Mit bestem Gruß

i k g s

PZ 23.9.87



Nach neuen Forschungen hat der Maler, Philosoph und Dichter Gusto Gräser Hermann Hesse stark beeindruckt und auch beeinflusst.

Aus Leben und Werk von Gusto Gräser

Vorbild und Begründer einer Gegenkultur

Malerei und Dichtung wurde zu Lebzeiten verkannt aber auch bewundert

„Gräser war vielleicht das europäische Gegenstück zu Ghandi. Aber seine Weltanschauung war eine wesentlich andere: erotisch und naturverehrend“, schreibt der Kulturhistoriker Martin Green und stellt Gusto Gräser in eine Linie mit dem zum Symbol für gewalt-



losen Widerstand gewordenen Inder. Wer aber war der Mann, dem solche Bedeutung zugemessen wird und der dennoch weithin unbekannt ist? Eine Ausstellung in der Galerie Krüger im Klosterhof von Maulbronn gibt Auskunft über den Menschen und den Maler und Dichter Gusto Gräser, der als charismatisches Vorbild und unbeirrbarer Begründer einer Gegenkultur gegen das patriarchale Kultursystem Anstöße gegeben und Einfluß genommen hat auf die Dichtung seiner Zeit.

Es war in erster Linie Hermann Müller, dem auch die Ausstellung im Rahmen der baden-württembergischen Literaturtage zu verdanken ist, der Lebenswerk und Lebensweg Gusto Gräsers in einen verbindlichen Zusammenhang brachte. In dreißigjährigem Suchen und Sammeln sind hier Dokumente zusammengetragen worden, die das Bild seiner Dichtung durch Zeugnisse seines Lebens ergänzen. Sein Werk ist bis heute ungedruckt geblieben und für viele Phasen seines Lebens lassen sich keine Zeugnisse finden außer denen, die sich – so die These Hermann Müllers – vor allen Dingen biographisch getreu in dem Werk Hermann Hesses widerspiegeln. „Dessen Dichtungen sind als ergänzende Quellen verwendbar und zugleich als in die Tiefe gehende Deutung“, schreibt Hermann Müller in einem umfangreichen Ausstellungskatalog, der gleichzeitig so etwas wie eine Biographie Gräsers ist.

Über diese Ansicht allerdings streiten sich die Experten, wie beim Hesse-Kolloquium im Maulbronner Oratorium deutlich wurde.

Doch Gräsers Art und seine unstete, bei Besitztümern auf das Notwendigste reduziert, naturgebundene Lebensweise, die er auch als ein „Ablegen der Kultur-lüge“ und der Hinwendung zur Wiederentdeckung uralter Menschheitssymbole begriff, ließen, so stellt Hermann Müller fest, eben auch die Aufbewahrung solcher Dokumente nicht zu. Als Gräser 1958 starb, sollte seine gesamte Hinterlassenschaft – und das war in erster Linie das Stroh, auf dem er geschlafen, die Lumpen, die er getragen hatte und seine rostigen Kübel und Teller, auf den Müll geworfen werden. In letzter Minute – so schildert es Müller in seiner Dokumentation, konnte durch zwei Bibliothekare wenigstens ein Teil seines dichterischen Nachlasses gerettet werden.

Gustav Arthur Gräser, der sich später Gusto Gräser nannte, wurde 1879 in Siebenbürgen geboren. Als 20-jähriger, nach abgebrochener Kunstgewerbeschule und Malerstudium bei Diefenbach geht er auf Wanderschaft. Zusammen mit seinem Bruder Karl und anderer Aussteigern gründete er im Herbst 1900 die Landkommune „Monte Verità“ bei Ascona. Nach einem Bruch mit seinem Geldgeber setzt Gusto Gräser seine Wanderschaft fort – er war und ist zu diesem Zeitpunkt Anlaufstelle für Lebensreformer, Pazifisten, religiöse Sozialisten, Schriftsteller und Dichter, Rebellen und Revolutionäre – zu ihnen zählten unter anderem auch Lenin und Trotzki.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges macht Gräsers Wandererleben, das er inzwischen mit Elisabeth Dörr teilt, ein

Ende: Er wird ausgewiesen und nach Österreich abgeschoben, wo er zum zweiten Mal den Kriegsdienst verweigert. Ein Leidensweg durch Gefängnisse, Irrenhäuser und Kasernen folgt, ehe er auf den Monte Verità zurückkehrt. Hier findet er einen bewundernden Freund in Hermann Hesse. Doch Gräser hat keine Aufenthaltserlaubnis für die Schweiz und treibt zudem in den finanziellen Ruin, dem seine Ehe nicht standhält.

Gräser wandert durch die Länder, predigt Gewaltlosigkeit und den Aufbruch zu neuen Idealen, wird immer wieder ausgewiesen und niedergeschlagen. In diesen und den folgenden Jahren entstehen die Hauptwerke seiner Dichtung, die „Tao“, „Morgenlandfahrt“ und die Parabel vom Regenmacher. Von den Nationalsozialisten wird Gräser als Asozialer und Landstreicher eingestuft. In München übersteht er, halb verhungert, die Jahre des Terrors, ehe er völlig vereinsamt und unbemerkt in einer Dachkammer stirbt. Gusto Gräser: Ein Mensch voller Reinheit und Wahrhaftigkeit, voll Mut, das Maß des Üblichen zu sprengen, um an sein Selbst zu gelangen – oder ein Narr und skurriler Sonderling? Geistige Initialfigur oder zur Witzfigur verkommener Spinner? „Daß er auf die geistige Avantgarde seiner Zeit durch sein gelebtes Beispiel und durch die Überzeugungskraft seiner Anschauungen und Bildwelten wirkte, ist unzweifelhaft“, schreibt Günther Mahal in seinem Vorwort zu dem Ausstellungskatalog.

Hermann Müllers Dokumentation, die in bezug auf Gusto Gräser wohl einmalig ist und die wohl ebenso einmalige Chance zur Information und Urteilsfindung beinhaltet, ist noch bis zum 26. September in der Galerie Krüger zu sehen.

gm

Literatur:

Hermann Müller: Gusto Gräser. Aus Leben und Werk. Knittlingen 1987. DM 24.80

Martin Green: Mountain of Truth. The Counterculture begins. Hanover and London 1986. DM 65.-

Szeemann, Harald: Monte Verità. Berg der Wahrheit. Mailand 1978.

Gusto Gräser: TAO – das heilende Geheimnis. Wetzlar 1979. (Vergriffen)

Hermann Müller: Der Dichter und sein Guru. Hermann Hesse – Gusto Gräser, eine Freundschaft. Wetzlar 1978 und Werdorf 1979. (Vergriffen)

SIEBENBÜRGISCHE JUGENDSEMINARE

Eine Veranstaltungsreihe zur Förderung der siebenbürgischen Jugendbildung

Einladung zur

SIEBENBÜRGISCHEN FERIENAKADEMIE

D-8000 München 2, 21. Okt. 1987

Trappentreustraße 45

Telefon (089) 504135

Liebe Freundinnen und Freunde,

sie findet heuer zum zweiten Mal statt: unsere Siebenbürgische Ferienakademie, ein einwöchiges Seminar für Studenten, Schüler, Auszubildende, "Jungakademiker", mit einem Satz: für Interessierte, die Spaß daran haben, sich in Gemeinschaft mit Fragen der siebenbürgischen Geschichte und Kultur zu beschäftigen, und mit einem Wort: für Euch. Bis zu 35 Teilnehmern kann das Schulungszentrum im fränkischen Thalmassing des Kreisjugendrings Roth fassen, dessen ausgedehnte Räumlichkeiten uns vom 27. Dezember 1987 bis zum 3. Januar 1988 zur Verfügung stehen.

Die Programmgestaltung wird ähnlich aussehen wie bei der ersten Ferienakademie. Besonderes Gewicht wird während dieser Tage auf die Arbeit gelegt: Referate, Arbeitsgruppen, Diskussionen, Lese- und Muszierrunden, Dia- und Filmvorführungen, Besichtigungen und - Unterhaltung stehen auf dem Programm; schließlich gilt es, den Jahreswechsel zu feiern, doch werden auch sonst Freizeit und Geselligkeit auf keinen Fall zu kurz kommen. Das Programm findet Ihr auf der Rückseite. Es kann freilich noch ergänzt und durch Vorschläge, besonders für die Abende, bereichert werden.

Bitte meldet Euch bis spätestens 15. November 1987 an bei: Siebenbürgische Ferienakademie, Trappentreustraße 45, D-8000 München 2, Telefon (089) 504135. Sendet die Anmeldung so bald wie möglich ab bzw. ruft bald an, denn es scheint, daß großes Interesse an der diesjährigen Ferienakademie besteht. Die angemeldeten Teilnehmer erhalten rechtzeitig vor Beginn Unterlagen als Hinführung zu den einzelnen Referaten, so daß die Vorbereitung auf die Themen erleichtert wird. Ferner erhaltet Ihr eine genaue Beschreibung des Anreiseweges und eine Auflistung der an Ort und Stelle benötigten Sachen. Während der Ferienakademie besteht des weiteren die Möglichkeit der ausführlichen Information über Literatur zu siebenbürgischen Themen. Es soll übrigens jeden Tag eine Buchbesprechung vorgetragen werden. Dafür werden noch Rezensenten gesucht; Interessenten werden gebeten, entsprechende Buchwünsche an obige Anschrift mitzuteilen, so daß die Bücher beschafft werden können.

Und noch eine große Bitte: es wird für diese Woche noch eine nette sächsische Frau (z.B. Mutter oder Oma eines Teilnehmers), die die Oberaufsicht über das Kochen während dieser Woche übernimmt. Es stünde Ihr eine Küche mit sämtlichen Schikanen, ein täglich wechselnder Küchendienst und freie Kost und Quartier zu Verfügung. Bitte hört Euch um, es wäre schön, wenn wir jemanden für diese Aufgabe finden würden.

/gesucht

Zuschüsse (ggf. volle Teilnehmerkostenerstattung) werden Spätaussiedlern der letzten drei Jahre, sofern noch nicht erwerbstätig, und interessierten jungen Leuten gewährt, die zwar gerne kommen möchten, jedoch nicht wissen, wie sie den Tagungsbeitrag bezahlen sollen. Reisekostenzuschüsse sind für Teilnehmer vorgesehen, deren Anreiseweg 250 km übersteigt. Die Kosten für diese Woche werden sich voraussichtlich auf etwa DM 150,- belaufen, die am Tagungsort zu begleichen sind.

Wenn Ihr noch weitere Fragen zur Siebenbürgischen Ferienakademie habt, wendet Euch bitte an nachstehende Mitarbeiter: Gusti Binder, Ammerweg 8, 5270 Gummersbach, Telefon (0621) 55635, Uwe Konst, Petersauracher Straße 23, 8500 Nürnberg 60, Telefon (0911) 675571 und Harald Roth (Adresse und Telefon im Briefkopf). Bitte gebt das beiliegende grüne Faltblatt, sofern Ihr es nicht selber behalten wollt, an Interessenten weiter. Ihr erhaltet beiliegend auch eine Aufstellung unserer bisherigen Publikationen (die zum Teil schon vergriffen sind, aber bis Silvester wieder aufliegen werden).

Mit herzlichen Grüßen und in freudiger Erwartung eines Wiedersehens zu Silvester, Eure

gez. Gusti Binder

gez. Reiner Guist

gez. Harald Roth

Siebenbürgische Ferienakademie, Thalmässing, 27. Dezember 1987 bis 3. Januar 1988

Zeit	Sonntag, 27.12.	Montag, 28.12.	Dienstag, 29.12.	Mittwoch, 30.12.	Donnerstag, 31.12.	Freitag, 1.1.	Samstag, 2.1.	Sonntag, 3.1.
8 Andacht Frühstück								
9-11 h		Hans Meschendörfer: Das siebenbürgische Buch gestern und heute	Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Literatur, Leit- faden, Rezensionen	Hanns Schuschnig: Theaterschaffen in Siebenbürgen (angefragt)	Harald Roth: Petschenegen, Kuma- nen und Mongolen in Siebenbürgen	-	Heinrich Lingner & Stefan Mäzgaranu: Siebenbürgische Städte - Schäßburg und Kronstadt	Gottesdienst- besuch Aufräumen, Abschied
13 h Mittagessen								
15-17 h (Kaffee)	Anreise, Einrichten	Karl Teutsch: Siebenbürgen in der europäischen Musikgeschichte	Dr. Michael Kroner: Die Revolution 1848/49 in Sieben- bürgen und Stephan Ludwig Roth	Hermann Müller: Gusto Gräser - ein Naturapostel aus Siebenbürgen	Die 26. Jahres- tagung des Arbeits- kreises für Sieben- bürgische Landes- kunde 1988 (Einführung in die Tagungsproblematik, Vorstellung des Buches "Siebenbürgen im Frühmittelalter" von Kurt Horedt)	Neujahrsandacht (Reiner Guist) Besuch des Hermann- Oberth-Museums in Feucht	Sächsisch als Schriftsprache?	
18 h Abendessen								
20 h Abendrunde	Eröffnungsabend: Vorstellungsrunde, Lesung (Weih- nachtserzählung)	Rückblick: Die Siebenbürgi- schen Jugend- seminare 1987	Vsl. Film: Frieder Schuller: Der Glockenkäufer	Siebenbürgische Geschichten und Erzählungen	Silvestergottes- dienst Silvesterfeier	Dia-Abend	Fazit: Die zweite Sieben- bürgische Ferienakademie	

NEUE KRONSTÄDTER ZEITUNG

Schriftleitung
Trappentreustraße 45
D-8000 München 2

8.11.1987

Herrn
Dr.Dr. Heinrich Zillich
Am Hirschanger 1
8130 Starnberg

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben und die Karte mit den Unterlagen über Gusto Gräser und das Foto. Bitte entschuldigen Sie die verspätete Antwort, wegen Arbeitsüberlastung war es mir leider nicht möglich, früher zu schreiben.

Wie Sie wahrscheinlich in den letzten Ausgaben der Siebenbürgischen Zeitung und der Neuen Kronstädter Zeitung gelesen haben, hat sich kürzlich in Sachen Gusto Gräser einiges getan. Der von Ihnen erwähnte Hermann Müller, von dem auch das Bild stammt, das ich Ihnen beiliegend dankend zurücksende, hat eine Ausstellung über Gräser gezeigt und auch diverse Druckwerke herausgegeben (beiliegend eine Kopie, wo auch Literaturhinweise enthalten sind, die mir Müller vor einigen Tagen sandte). H. Müller hat übrigens auf den Beitrag von Schnell, der auch in der Siebenbürgischen Zeitung erschien, eine kritische Antwort verfaßt, deren Durchschlag ich erhielt und die wohl auch in der SZ erscheinen wird. Wir haben Müller zur Siebenbürgischen Ferienakademie eingeladen, um über Gräser zu sprechen. Dabei möchte ich auch Ihre Beiträge aus den Südostdeutschen Vierteljahresblättern vorlegen, und deshalb bitte ich darum, sie behalten zu dürfen. Aus Gründen der Aktualität mußte in der letzten Ausgabe der Neuen Kronstädter Zeitung der Bericht über die Gräser-Ausstellung vorgezogen werden, doch möchte ich auf die von Ihnen eingesandten Beiträge auch noch zurückkommen.

Was den im Münchner Stadtmuseum verwahrten Gräser-Nachlaß betrifft, so möchte ich diesbezüglich auch mit Hermann Müller sprechen, denn m.W. befindet sich einiges, etwa eine Edition seiner Gedichte, in Vorbereitung. Wir werden die Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren und wären auch Ihnen für weitere Mitteilungen dazu dankbar. Freilich auch für andere Anregungen für die Neue Kronstädter Zeitung. Haben Sie einen Vorschlag für eine kurze Weihnachtserzählung für die nächste Ausgabe?

Recht freundliche Grüße

Harald Roth

Harald Roth



13.11.1987

Herrn
Harald Roth
Neue Kronstädter Zeitung
Trappentreustraße 45
8000 München 2

Sehr geehrter Herr Roth,

für Ihren Brief vom 8.11. danke ich und hörte gern, wie Sie sich für die Erinnerung an Gusto Gräser noch einsetzen wollen.

Allerdings habe ich das vage Gefühl, als ob man jetzt dazu neigt, die Bedeutung Gräsers zu überschätzen. Vermutlich tut Müller das, da er offenbar auch hinter der Absicht steht, ^{keine} Sammlung von Gedichten Gräsers in einem Buch herauszugeben. Das wird eine Enttäuschung ^{werden}.

Ich betrachtete Gräser, den ich gut kannte, immer als einen seltsamen Vogel, den ernst zu nehmen unmöglich war. Schon daß er, der in Versen markig für unser Volk zu fechten vorgab, sich davor drückte, als es darauf ankam, es mit der Tat zu beweisen, hätte mich ^{an} ~~abgestoßen~~ ^{lockt}, wenn ich ihn nicht eben als eine Art Narren empfunden hätte. Übrigens drückte sich Hesse, dessen Süßlichkeit ^{mich} abstieß, auch vom Soldatendienst. [;]

^{Bis heute} ~~Bestand~~ ist Müllers Stellungnahme zu Schnells Bericht in der Siebenbürgischen Zeitung nicht erschienen.

Sie wünsch^{ten} von mir - offenbar für Ihre Christfestnummer - einen Beitrag. Ich überreichte Ihnen hier eine ^{kleine} Weihnachtsgeschichte, die ein Kindsheft^{er} erlebt^{von} mir ist, und zwei Weihnachtsgedichte. Was Sie davon nicht brauchen können, schicken Sie mir bitte zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Beilagen

Adventnacht

Nikolaus und die bösen Buben

Weihnachtslegende

i k g s